

Weltwärts-Freiwilligendienst in Saraguro, Ecuador,  
Entsendeorganisation BeSo – Begegnung und Solidarität e.V.  
Einsatzstelle: Kultur- und Bildungsarbeit, Inti Raymi, Saraguro  
**Bericht von Max Scheidel, August/September/Oktober 2023**

### Reise und Ankunft

Nach Wochen voller Verabschiedungen ging es für mich am 22.08.2023 früh morgens nach Zürich an den Flughafen. Dort traf ich Miriam, eine Mitfreiwillige von BeSo, die zeitgleich mit mir einen Freiwilligendienst in Ecuador absolvieren wird.

Trotz der intensiven Vorbereitung des letzten halben Jahres war der Abschied und die Vorstellung, nun ein Jahr fern von der gewohnten Umgebung zu verbringen, für mich noch nicht wirklich greifbar, als wir durch die Sicherheitskontrolle gingen und in den Flieger stiegen. Von Zürich flogen wir über Madrid nach Quito. Der letzte Flug brachte uns von der ecuadorianischen Hauptstadt in das südlich gelegene Cuenca, wo wir nach über 24 Stunden Hinreise müde von unserer Betreuerin Carmen empfangen wurden. Die folgenden Tage verbrachten wir außerhalb Cuencas auf einem Einführungsseminar, auf dem wir unsere Mitfreiwilligen aus Österreich und Deutschland kennenlernten und eine kulturelle und organisatorische Einführung zu unserem Freiwilligendienst erhielten.



**Am Flughafen Zürich**

### Cuenca



**Blick auf die  
Kathedrale**

Nach dem Einführungsseminar verbrachte ich eine Woche in Cuenca und wohnte dort bei der 26-jährigen Adriana, die vor neun Jahren über BeSo einen Süd-Nord-Freiwilligendienst in Freiburg machte und nun an einer deutschen Schule in Cuenca arbeitet.

Ich profitierte davon, dass Adriana sowohl das Leben in Ecuador als auch in Deutschland kennt und konnte so in der ersten Woche direkt kulturelle Unterschiede offen kommunizieren.

Während die anderen Freiwilligen in der ersten Woche einem Spanischkurs nachgingen, hatte ich Zeit um mit Fernanda (Fer), Adrianas jüngerer Schwester, die Stadt zu erkunden.

Neben einer Tour durch die historische Altstadt konnte ich in meiner ersten Woche bereits den westlich von Cuenca gelegenen Nationalpark Cajas kennenlernen, Inkaruinen besichtigen und von dem bekannten Aussichtspunkt Turi die Sicht über die Stadt bei Nacht genießen.



**Sicht auf die Stadt  
bei Nacht**



**Reinigung mit Pflanzen und Eiern**

Auf einem Markt kam ich zum ersten Mal mit der *medicina ancestral* (traditionelle Medizin) als Teil der andinen Kosmvision in Berührung und ließ mich in einer *limpieza espiritual* spirituell reinigen. Man las in mir, dass ich angespannt und nervös sei.

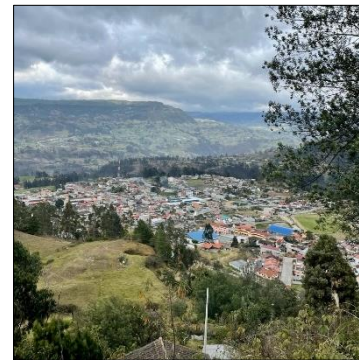
Das lag wahrscheinlich daran, dass ich mit Fer zwar sehr schöne und interessante Tage in Cuenca verbrachte und schon sehr viel von dem Leben in Ecuador kennenlernte, doch mich in der doch sehr europäisch geprägten Kolonialstadt noch nicht wirklich fremd fühlte und unterbewusst darauf wartete, meine Gastfamilie, die Einsatzstelle und mein eigentliches „neues Zuhause“ kennenzulernen, das mir bis zu diesem Zeitpunkt schließlich weiterhin ungewiss war.

### Saraguro

Das änderte sich am Morgen des 31. Augustes, als ich mit unserer Betreuerin in das etwa drei Stunden von Cuenca entfernten Saraguro fuhr.

*Die Kleinstadt Saraguro liegt in den südlichen ecuadorianischen Anden auf einer Höhe von etwa 2800 Metern und zählt rund 10.000 Einwohner im Stadtbereich. Der Kanton Saraguro umfasst hingegen weiter 20.000 Einwohner, die im Umkreis leben.*

*Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus Mestizen und Menschen indigener Abstammung. Kultur und Tradition haben eine große Bedeutung und zeigen sich vor allem in der alltäglichen Kleidung, den Festen und der Sprache. Neben Spanisch ist die indigene Sprache „Kichwa“ Teil des Alltags.*



**Blick auf das Stadtzentrum**

Als wir ankamen, lernte ich zunächst meine Einsatzstelle kennen, die Schule „Inti Raymi“.



**Ein Teil des Schulgebäudes mit Schülerinnen in der typischen Tracht**

*Die interkulturelle und bilinguale Bildungseinrichtung Inti Raymi (Centro Educativo Bilingüe Inti Raymi) ist eine Schule, die von etwa 130 Schüler\*innen vom Kindergartenalter bis zur 10. Klasse besucht wird. Die Schule bezeichnet sich als interkulturell und hat zum Ziel, die Kultur der indigenen Saraguros zu erhalten. Das Schulkonzept ist somit stark geprägt von der andinen Kosmvision, deren Feste und Traditionen fest in den Schulalltag integriert sind. Anstelle von Schuluniformen tragen sowohl Lehrer\*innen als auch Schüler\*innen die hier typische Tracht.*

*Außerdem ist die Schule bilingual und es wird sowohl Spanisch als auch auf Kichwa gesprochen. Unterrichtet wird auf Spanisch (außer das Fach Kichwa) und Kichwa wird als Umgangssprache geführt.*

### Ankunft in der Gastfamilie

Nach einem kurzen Gespräch mit dem Direktor Samuel, den ich bereits in Cuenca kennengelernt hatte, traf ich auf meinen Gastvater Héctor, der selbst Lehrer an der Schule ist und die 2. Klasse unterrichtet.

Mit dem Direktor, Carmen und meinen Gastgeschwistern fuhren wir zu dem 500 Meter von der Schule entfernten Haus meiner Gastfamilie. Nach dem Eintreffen meiner Gastmutter wurden wir mit einem leckeren „caldo“ (eine Art Gemüsebrühe mit Fleisch) empfangen und ich als neues Mitglied der Familie sehr herzlich aufgenommen.

Zu meiner Gastfamilie gehören die Eltern Alexandra und Héctor, sowie meine Gastgeschwister Daya (10), Fabricio (8) und Nicolás (7).



**Der tägliche Blick aus meinem Fenster**

### Alltag in der Schule

Die Arbeit in der Schule hat mir von Beginn an sehr viel Freude bereitet und ich genieße die freundliche Atmosphäre in der Schule sehr.

Die Lehrer\*innen werden mit „Mashi“ angesprochen, was Kichwa ist und Freund\*in oder Kolleg\*in bedeutet. Wenn ich die Straße in der *comunidad* oder im Zentrum entlang laufe, werde ich häufig von den Schüler\*innen mit „Hola Mashi Max“ begrüßt und umarmt, was ein sehr schönes Gefühl ist und zum Ankommen beiträgt.

Auch die Kolleg\*innen sind super herzlich und haben mich sehr nett empfangen.



**Ich beim Spielen mit den Kindern (besonders faszinierend meine Haare und Körpergröße)**

Ich wurde zunächst in der 2. und 3. Klasse eingesetzt, da dies die zwei Klassen mit den meisten Schüler\*innen pro Lehrkraft sind und unterstützte somit meinen Gastvater im Unterricht. Ich stand den Kindern bei Aufgaben zur Hilfe, schrieb Aufgaben an die Tafel und in die Hefte und genoss es mit den Kindern zu spielen.

Am liebsten nahm ich mir morgens vor dem Unterricht Zeit, um die Kinder zu fragen, wie es ihnen geht. Über die Hälfte der Schüler\*innen haben einen Hintergrund, bei dem entweder beide oder eines der beiden Elternteile in den USA arbeiten und die Kinder vorübergehend mit ihren Großeltern oder Onkel und Tanten aufwachsen. Oft beschäftigt es die Kinder sehr und jedes Mal, wenn sie mir davon erzählen, fühlt sich für mich das Gefühl, so weit von zuhause entfernt zu sein, auf einmal so klein an.

Nach weniger als einem Monat wechselte ich auf die Bitte der Erzieher\*innen und des Direktors in den Kindergarten. Einige Kinder, die neu im Kindergarten sind, seien noch nicht an den Alltag gewöhnt und würden sich schwer integrieren und des Öfteren auf eigene Faust den Heimweg antreten. Ich sollte deshalb den Erzieher\*innen bei der Eingewöhnung der neuen Kinder helfen, was ich immer noch mit sehr viel Freude mache. Die Kinder sind sehr anhänglich und ich genieße es jeden Tag, mit ihnen zu spielen und zu lachen.



## **Freizeit**

Meine freie Zeit nutze ich unterschiedlich.

An freien Nachmittagen genieße ich es, in der Natur zu sein.

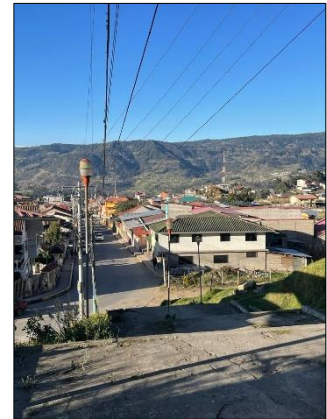
Gelegentlich telefoniere ich mit meiner Familie und Freund\*innen, lerne Kichwa, schreibe Tagebuch oder verbringe Zeit mit meinen Gastgeschwistern.

Eine Stunde pro Woche bringe ich Kleinkindern in einer Ganztagsbetreuung spielerisch Englisch bei.

Seit meinem ersten Monat gehe ich zusammen mit einer Freiwilligen aus den USA zwei Stunden pro Woche in den Geigenunterricht. Auf meinen Wunsch, ein typisches Instrument der Saraguros zu lernen, wurde mir in der Musikschule Geige angeboten.

Auch sonst verbringe ich gelegentlich Zeit mit den Freiwilligen aus den USA und aus Frankreich, die auch hier in Saraguro leben.

In der kommenden Zeit möchte ich versuchen, den Kontakt mit gleichaltrigen Einheimischen stärker zu suchen.



**Einer meiner Lieblingsplätze in Saraguro**



**Minga**

An den Wochenenden steht samstags häufig eine sogenannte „minga“ an.

Darunter versteht man eine aus präkolumbianischer Zeit tradierte Form von kommunaler Gemeinschaftsarbeit, bei der die Mitglieder der comunidad gemeinsam an einem Projekt arbeiten und danach häufig ein gemeinsames Essen teilen.

Neben den bereits bestehenden Schulgebäuden wird seit August ein neues Haus gebaut, das für praktische Aktivitäten wie Kochen, Stricken oder Keramikarbeit Platz bieten soll, und bis Dezember fertiggestellt werden muss. Dafür wird auf die Mitarbeit der Familien und der Schulgemeinschaft in ebendiesen mingas gesetzt. Während die ersten mingas darin bestanden, Holz aus einem Waldstück zur

Schule zu transportieren, nähert sich das Haus mittlerweile der Fertigstellung und es muss beispielsweise gemeinsam betoniert werden.

Ich bringe mich sehr gerne in den mingas ein, auch wenn ich viele der Handgriffe nicht immer verstehe, doch es ist eine gute Möglichkeit, mit den Eltern und Kolleg\*innen in Kontakt zu kommen. Oft packe ich dabei über meine Maximalkraft mit an, um mich als „gringuito“ – wie ich manchmal genannt werde – zu beweisen.

An den Sonntagen gehe ich sehr gerne auf dem Markt einkaufen und backe und koche für meine Familie, da meine Gasteltern häufig auch sonntags arbeiten.



**Markt in Saraguro**



**Mein Lieblingscafé in Cuenca**

Außerdem genieße ich es, gelegentlich für mehrere Tage in Cuenca zu sein und dort die anderen Freiwilligen und Adriana und Fer zu treffen und mich an dem großen Angebot an sehr schönen Cafés und Clubs der Stadt als Abwechslung zu dem Leben in Saraguro zu erfreuen.



An einem Wochenende besuchte mich Fer aus Cuenca in Saraguro und wir besichtigten das Baño del Inca und backten und kochten gemeinsam.

Da uns das Reisen aufgrund der Sicherheitslage leider weiterhin untersagt wird, blieb es bei eintägigen Ausflügen. So machten wir mit Fer und anderen Freiwilligen einen Ausflug in den Nationalpark Cajas und bestritten dort einen Rundweg um eine Lagune.



**Baño del Inca  
in Saraguro**



**Die Laguna Llaviucu umgeben von  
Lamas**

### **Reflexion**

Nach zwei Monaten kann ich zufrieden feststellen, dass ich mich hier sehr gut eingelebt habe und Freude an dem Leben in den Anden gefunden habe. In den ersten Monaten merke ich immer wieder, dass mir mein bereits vorhandenes Spanischniveau das Ankommen in der Einsatzstelle und in der Gastfamilie sehr erleichtert. Dass ich dadurch schon sehr viel verstehe, vereinfacht den Umgang sowohl für meine Mitmenschen aber gibt mir vor allem mehr Sicherheit im Alltag und ich konnte bisher schon sehr schöne Gespräche mit unterschiedlichen Menschen führen. Dadurch mag ein anfänglicher Kulturschock womöglich ausgeblieben sein.

Eine schöne Herausforderung bleibt es dennoch, sich an das ländliche und entschleunigtere Leben zu gewöhnen und seinen Platz hier zu festigen, dabei täglich neue Erfahrungen einzuordnen.

Eine große Stütze dabei sind für mich vor allem die Arbeit und die Kinder in der Schule, die einem auch an schlechten Tagen immer wieder Freude bereiten.

Saraguro und Ecuador begeistern mich immer mehr.

Ich bin sehr dankbar für die vielen schönen Erfahrungen der ersten zwei Monate und freue mich auf die kommende Zeit!